

Saale-Beitung.

Kaumburger Jahrgang

Anzeigen

Werden die 6 gerollten Seiten... oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in anderen Anzeigen... und allen sonstigen Geschäften... genommen. Bekanntheit die Seite 102. Schluß der Interimsaufnahme vom 11 Uhr, in der Sonntagsnummer am 6 Uhr. - Abrechnungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen rechtzeitig erfolgen.

Ertheilt täglich prompt, Sonntags und Feiertage ausnahmslos.

Schriftleitung und Druck-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausbau 17. Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis
Der Halle erscheinende Saale-Beitung...
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungsbereich unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
Für amerikanische eingehende Korrespondenz und fernere Geschäftsvermittlung, Redigiert mit dem „Saale-Beitung“ gefaltet.

Verleger: Dr. Schröder, Nr. 1160
der Augusten-Beitung Nr. 175.
Druck: Verlags-Abteilung Nr. 1132.
Verlagsdruckerei Leipzig 6004.

Nr. 148. Halle, Montag, den 29. März 1915.

Tauroggen zum zweitenmal erstürmt Ueber 1300 Russen in Nordpolen gefangen.

Amerikas Haltung.

Von unserer Berliner Redaktion.
In einer Versammlung der New Yorker Friedensgesellschaft hat der bekannte amerikanische Bankier Jacob H. Schiff kürzlich geäußert, er glaube, daß Deutschland Amerika nicht als Friedensvermittler annehmen werde; denn, meinte er, die amerikanische Regierung habe sich zwar Mühe gegeben, streng neutral zu bleiben, aber das amerikanische Volk, und vor allem die amerikanische Presse, sei „in durchaus nicht gerechter Weise“ gegen Deutschland vorgegangen. Herr Schiff ist nicht der einzige hervorragende Amerikaner, der seinen Landsleuten diese Wahrheit gesagt hat; seit Beginn des Krieges sind in der amerikanischen Öffentlichkeit immer wieder einzelne Stimmen bedeutender Persönlichkeiten laut geworden, die das amerikanische Volk zu einer seiner Bedeutung als der stärksten neutralen Macht würdigen ruhigen, unparteiischen Beurteilung der kriegführenden Mächte und ihrer Verhältnisse ermahnten. Sie haben monatelang so gut wie kein Gehör gefunden, aber in den letzten Monaten ist doch ein merklicher Umschwung in der öffentlichen Meinung der Union zugunsten Deutschlands eingetreten. Dieser Umschwung kommt nun freilich zu spät, um bei uns alle seit Kriegsbeginn mit den Amerikanern gemachten Erfahrungen verjüngen zu lassen. Die amerikanischen Kriegserklärungen haben unsere Feinde in einem Grade gefürcht, als ob wir uns gewissermaßen zeitweise in der Praxis auch mit Amerika im Kriege befänden hätten. Dabei hatte man in Deutschland von jeher nichts anderes erwartet, als daß Amerika den Krieg haben würde, seine Interessen als neutraler Staat mit dem ihm zu Gebote stehenden friedlichen wirtschaftlichen Machtmittel aus gegen England rücksichtslos wahrzunehmen. Man weiß aus der Geschichte der Handelsverträge, die Amerika mit den europäischen Staaten abgeschlossen hat, wie krupplos man in Washington in Friedenszeiten stets von wirtschaftlichen Machtmitteln Gebrauch zu machen verstand, um sich das von den Rohstoffen und Nahrungsmitteln der neuen Welt abhängige Europa tributpflichtig zu machen. Es sei nur an den Dingleterier erinnert mit seinen Minimal- und Maximalfragen, durch die man sich alle wirtschaftlich schwächeren Gegner wie mit Zuckerbrot und Peitsche bedingungslos zu unterwerfen mußte. Jetzt im Kriege streikten die Washingtoner „Hemdsämel-Diplomaten“ auf einmal von dem geringsten friedlichen Druckmittel zurück, um den Interessen der neutralen Staaten gegen das segenwalrige England Geltung zu verschaffen. Amerika stellte sich wohl auf den Standpunkt, daß eine kriegführende Seemacht den Seehandel, soweit keine ausgesprochene Konterbande in Frage kam, nicht stören dürfe; aber es scheute vor dem geringsten derartigen Druckmittel zurück, deren es sich sonst bediente, um wirtschaftspolitische Forderungen durchzusetzen. Es hatte die Gelegenheit, der ganzen Welt zu beweisen, daß eine einen ganzen Weltteil mit ungeheuren Naturgeschenken praktisch beherrschende Macht den Willen des lebedürftigen Alibion zu lähmen vermag, indem sie nichts tut, als die Lieferung ihrer Rohstoffe und Nahrungsmittel von der Bedingung abhängig zu machen, daß die Meere aus in Kriegszustand dem neutralen Handel offenstehen müssen.

Die Union wird energisch.
T. U. Washington, 29. März. Noch vor Ende dieses Monats wird eine gleichlautende Protestnote gegen die sta-

Amfliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. März.
Deftlicher Kriegsjahresplan.
Tauroggen wurde von unseren Truppen im Sturm genommen, 300 Russen gefangen genommen.
An der Bahn Wlaskalen-Kowno drach bei Bilmestki ein russischer Angriff unter schweren Verlusten zum Scheitern.
In Gegen Krasopol machten wir über 1000 Gefangene, darunter eine Eskadron Gabelnau mit Pferden, und erbeuteten fünf Maschinengewehre.
Ein russischer Angriff nordwestlich von Cichanow wurde abgewiesen.
Westlicher Kriegsjahresplan.
Der Tag verlief auf der ganzen Westfront ziemlich ruhig; nur im Argonner Walde und in Lothringen fanden kleine, für uns erfolgreiche Gehechte statt.
Generaloberst von Soud wurde bei Befestigung der vorderen Stellungen seiner Armee durch einen Scharpschiff leicht verwundet; sein Befehl ist zufriedenstellend.
Oberste Heeresleitung.

französische Blockade der deutschen Küste in London und Paris vorerweitert. Die Note erklärt, daß Amerika die Auffassung der vereinigten englisch-französischen Regierungen über den Begriff einer effektiven Blockade nicht zu teilen vermag. Im weiteren wird dann ausführlich die Frage behandelt, an wen und in welcher Form nach Beendigung des Krieges Entschädigungen für die Schädigungen zu stellen wären, die der neutrale Handel Amerikas durch die Blockadeerklärungen erleiden würde. In dieser Frage liegt der hauptsächlichste Grund des Nachdrucks, mit dem Amerika sich gegen die denösterreichische Blockade der deutschen Küste bereits jetzt zu wehren gedenkt. Nach Auffassung aller interessierten Kreise würde ein Protest der Washingtoner Regierung nach Beendigung der Feindseligkeiten nicht mehr die geeignete Wirkung hervorbringen können.
In Erwiderung auf Anfragen von verschiedenen Seiten hat die Regierung offiziell erklären lassen, daß unter gar keinen Umständen Angaben über die Dauer der am „Kriegs-Eitel-Friedrich“ notwendigen Reparatur gemacht werden können. Die amerikanische Regierung würde eine solche Bestätigung als Neutralitätsverletzung ansehen, da auf diese Weise den englischen Kreuzern Gelegenheit gegeben werden könnte, den Tag der Abfahrt des deutschen Schiffes zu berechnen.

Erfolgreiche Kämpfe in den Karpathen.

1430 Russen gefangen.
WTB. Wien, 28. März. Amflich wird verlautbart, 28. März 1915: Die russischen Angriffe im Dnubaw- und Latorezale wurden blutig abgewiesen. Die Kämpfe auf den Höhen beiderseits dieser Täler sind seit gestern früh abgeschlossen. Tagesüber und während der Nacht Geschützkampf und Geplänkel. An den übrigen Abschnitten der Kampffront wird noch weiter harnäckig gekämpft. 1230 Russen wurden gefangen genommen. Verlorengefangene in der nördlichen Bukowina brachten weitere 200 Gefangene ein. Die Situation in Rußland-Polen und Westgalizien ist unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

c. B. Budapest, 29. März. Aus Ungarn wird gedruckt: In der Nacht zum Sonnabend erneuerten die Russen ihre Angriffe, die aber blutig zurückgewiesen wurden. Nördlich Ujof, wo wir die Russen zu einem für uns günstigen Punkte vorbringen ließen, ließ dann der Gegner unverhofft auf Drahtminen und verborgene Maschinengewehre. Zwischen den Drahtminen liegen Hunderte gefallener Russen, zahlreiche verwundete und schwerwunde gegen den Ujofz-Pass. In den Dufaker Vertiefungen und gegen den Ujofz-Pass sind die feindlichen Angriffe besonders heftig. Am heftigsten tobte die Schlacht von Walgrad bei Ujofz. Nachdem die Russen in den Dufanertiefungen ihre Angriffe fortwährend erneuert, sind sie von unseren Truppen blutig zurückgeschlagen. Vorgestern wurden von Bakfa aus zahlreiche russische Gefangene in das Innere des Landes beordert.
Kein Angriff auf Krakau?
Der französische General Berthaut schreibt in einer Studie über die Folgen der Kapitulation von Brzempol im

„Zeit Journal“, er glaube nicht, daß dieses Ereignis zur Wiederaufnahme der russischen Operationen gegen Krakau führen werde. Die strategischen Bedingungen seien nicht mehr die gleichen wie vor drei oder vier Monaten. Als die Russen damals die Einschließung von Krakau in Angriff nahmen, waren sie Herren der Karpathen, was ihnen den Schutz der linken Flanke und der rückwärtigen Verbindungen sicherte. Der Marsch auf Krakau müßte heute zu einer ebenso schmerzigen und langwierigen Belagerung, wie die von Brzempol war, führen.

Rekrutenrevolte in Sibirien.

Sambura, 28. März. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet: Das Stocholmer Blatt „Middnbladet“ veröffentlicht einen Brief aus Tomsk in Sibirien über Revolten bei der Rekrutenaushebung. Die Befestigung der drei Städte Barnaul, Omsk und Krasnojarsk leistete in Barrikadenkämpfen Widerstand gegen das Militär. In den Straßentämpfen konnten die Truppen nur mit Hilfe von Kanonen und Maschinengewehren die Auftritte bewähren. Große Erbitterung herrscht gegen die russischen Unterdrücker.

General Paus erfolglose Mission.

T. U. Bukarest, 28. März. Die Mission, mit der General Paus von den Verbündeten beauftragt war, Großfürst Nicolai Nicolajewitsch als Vertreter zur Seite zu stellen, ist gescheitert. Der Großfürst hat den französischen General, der offiziell den Auftrag hatte, ihm die französische Militärmedaille zu überbringen, ausgerechnetlich scharf empfangen, und zwar für die freundlichen Ratsschläge, die ihm der französische General erteilt hat, gedankt, ihm jedoch zu verstehen gegeben, daß es angebracht sein würde, Zoffe und Frensch zu zeigen, wie man die Deutschen aus Frankreich und Belgien vertriebt. Er würde mit den Deutschen in Rußland schon allein fertig werden und wolle eine derartige schlagenswerte Kraft, wie Paus es doch sei, auf keinen Fall den Herren der Verbündeten im Westen, die sicher keinen Überflus an guten Führern hätten, entziehen.

Wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, wird Paus auf seiner Mission sich zu dem Expeditionskorps der Verbündeten nach den Dardanellen begeben, um dort die Vorbereitung der Landoperationen zu übernehmen.

Beschickung von Arras.

c. B. Genf, 28. März. Durch die gestrige nächtliche Beschickung aller Quartiere der Stadt Arras wurde vollständig bewiesen, daß die Deutschen nicht nur alle wichtigen Punkte in der Umgebung behauptet, sondern neue Stützpunkte gewonnen haben. Im Argonner Wald fanden am letzten Tage die deutschen Fortschritte geringeren Widerstand. Die durch Flugzeuge westlich Spaun sowie Calais und Düffirchen angezielten Schüsse sind weit bedeutender, als amtlich zugestanden wird. Poincaré begab sich abermals zur Front.

Der letzte deutsche Fliegerangriff auf Calais.

WTB. Berlin, 29. März. Ueber den letzten Angriff deutscher Flieger auf Calais berichtet laut „S. F.“ die „Wants“ schon des in England angekommenen Dampfers „Diana“, der gerade in den zwies von Calais lag, daß die Flieger vor der Dods zur Stadt hinlügen und die Bedingung der Schiffe sofort unter Deck zu verstecken. Die Deutschen erwarteten eine große Anzahl Stahlhelme auf die Schiffe und Kais. Die Schiffsbesatzungen kamen nicht vor dem nächsten Morgen hervor, wo sie das Deck mit vielen Wurfspeilen besetzt fanden.

Die Gefangennahme französischer Flieger.

WTB. Paris, 29. März. Die Abendblätter melden: Ein deutsches Flugzeug warf 14 Bomben auf Gerardmer, durch die ein Soldat getötet wurde. Der Soldat wurde von unbedeutend. Eine Laube war auf Dünkringen sechs Bomben, eine andere Laube auf Calais eine Bombe. Beide Male wurde kein Schaden angerichtet.
Berlin, 29. März. Ueber die Gefangennahme französischer Flieger im Weisgau in der ersten Hälfte der vergangenen Woche läßt sich die „Welt“ zit. aus dem badißchen Rheintal noch melden: Die beiden Flieger, zwei Unteroffiziere, enthielten unverletzt dem Flugzeuge und umherten es an, so daß es sofort lichterloh brannte. Von einer nach Hunderten zählenden Menschenmenge umringt, ließen sie sich ruhig gefangen nehmen und der Militärbehörde überliefern. Das Flugzeug, aus dessen Sitz einige Schriftstücke gerettet werden konnten, wurde abmontiert und fortgeschickt.

Bismarck und das Jahr 1914.

Im August 1914, den kein Deutscher der heutigen Generation vergessen wird, sind es mehr als 26 Jahre gewesen, daß Deutschlands größter Staatsmann, Bismarck, im deutschen Reichstag Worte prägte von einer so unmittelbaren Beziehung auf den heutigen Krieg, daß um stauend ihre Erfüllung empfindet und mit Ehrfurcht des weitaussehenden Blickes Bismarcks gedenkt, wie mit berechtigtem Stolz seiner Intuition und durchdringenden Kenntnis deutschen Lebens, deutschen Fühlens.

Am 6. Februar 1888 hielt Bismarck die Rede, die, in jedem Satz wie in Stein gemeißelt, Gedanken, Wissen und Fühlen zum Ausdruck brachte, die wir heute denken, erkennen und empfinden.

Die politischen Vorbereitungen jenes Tages waren, kurz zusammengefaßt, folgende: dem Reichstag lag seit dem Dezember 1887 ein Gesetzentwurf vor, der die bestehende Wehrverfassung dahin abänderte, daß die Dienstpflicht bis zum 30. Jahre verlängert wurde, falls bisher dem Landkrieger angehörige Jahrgänge sollten künftig zur Landwehr gezogen werden, womit die sofort verfügbare Kriegsmacht der Nation eine mächtige Steigerung erfuhr. Ein dann im Januar 1888 dem Reichstag unterbreitetes Anleihegesetz verlangte für die kriegsmäßige Organisation, die durch die neue Wehrverfassung notwendig wurde, den Betrag von 280 Millionen Mark.

Deutschlands innere Politik stand unter dem Zeichen dieser Forderungen. Das Ausland — vornehmlich Rußland — sah um so gespannter auf die Entwicklung der Dinge, als am 3. Februar 1888 der Wortlaut des seit dem Jahre 1879 bestehenden Bündnisvertrages mit Oesterreich veröffentlicht wurde, des Bündnisvertrages, der jetzt unter den schwersten Opfern beider Völker seine äußere und innere Erfüllung findet.

Das deutsche Volk wußte, wie tief die neue Vorlage nicht nur durch die materielle Opfer sein Leben berührte, und als der Tag der Abwehrungsverhandlung im Reichstag, der 6. Febr. 1888, hereinbrach, zeigte sich in der deutschen Reichstagshalle ein unruhiges, erregtes Bild. Tausende warteten auf der Straße auf Bismarcks Erscheinen, der die Vorlage begründen sollte. Die lauten Zurufe, die beglückwünschte Haltung der Massen begleiteten ihn in das Reichstagsgebäude, diese Sitzungshallen bis auf den letzten Platz gefüllt war von erwartungsvollen Hörern.

Kaiser Wilhelm II., damals noch Prinz Wilhelm, war ebenfalls gekommen, um zu hören, wie seines Großvaters genereller Minister die Wehrvorlage erläutern würde.

Die berühmteste aller Bismarckreden begann unter atemloser Spannung des Hauses.

Er ergriff das Wort, sagte Bismarck, nicht in Sorge darüber, ob die Vorlage angenommen werde, sondern über die Gesamtlage Europas, weil deren vorauszusichere Beurteilung die Vornehmigkeit des Abgeordneten begründet. Nicht gern tue er es, nur nicht den Anwesenden zu erwidern, als sei die Lage so kritisch, daß ein Minister des Auswärtigen es nicht wage, sie zu beschreiben.

Wie müssen es uns verlagern, den ganzen Gedankenengang, jedes Wort Bismarcks reiflich wiederzugeben, sondern müssen uns auf einen kurzen Abriss beschränken, der die unmittelbaren Beziehungen jenes Tages zu unserem Erleben kennzeichnet.

Nicht auf Frankreich richteten sich die Sorgen Deutschlands, dort hatten Präsidenten- und Ministerwechsel allzu häufige Köpfe mitgenommen, um ruhigeren Elementen Platz zu machen. Die russische Presse aber mit ihrer drohenden und beleidigenden Haltung Deutschland gegenüber wurde als Barometer für die Witterung an möglichen russischen Stellen angesehen. In dieser Auffassung sagte Bismarck: er habe das unmittelbare Zeugnis des Kaisers Alexander, daß der Kaiser von Rußland seine kriegerischen Absichten gegen Deutschland habe. Der russische Kaiser glaube er nicht, den Worten Kaiser Alexanders glaube und vertraue er abjektiv

und gegenüber dem Zeugnis des Kaiserwortes schnelle das der Presse in ihrem Hass gegen Deutschland federleicht in die Höhe.

Wüde Bismarck heute und von einem Jaren Nikolaus eben so sprechen können?

In größter Ruhe schiederte er die damalige Gesamtlage. Wir liegen, sagte Bismarck u. a., mitten in Europa, wir haben mindestens drei Angriffsfronten. Gott hat uns in eine Situation gestellt, in welcher wir durch unsere Nachbarn daran verhindert werden, irgendwem in Trägheit oder in Verdrümpfung zu geraten.

Bismarck schiederte dann die Entwicklung unseres Verhältnisses zu Rußland, legte dar, wie er während des Berliner Kongresses seine Rolle, soweit es nur ging, in den englisch-russischen Fragen zumal, ungehörig zu aufgeführt habe, als wenn er russischer Botschafter gewesen wäre.

Die Angriffe der russischen Presse, die sich bis zu den Forderungen eines deutschen Drudes auf Oesterreich steigerten, legten ein. Aber mit Rußland gegen Oesterreich — dazu bot Bismarck nicht die Hand; denn wenn wir uns Oesterreich entzweien, so geraten wir, wenn wir nicht ganz isoliert sein wollten, in Europa notwendig in Abhängigkeit von Rußland. ... So halte es auch nicht für möglich, diesen Vertrag nicht geschloßen zu haben.

Bismarck begründete das naturgemäße Zusammenstehen mit Oesterreich ausführlich, ging dann auf die stiefmütterlichen Einzelheiten der Wehrvorlage ein. In diese Erörterungen knüpfte das berühmte Wort an von „dem Offizier und dem Unteroffizier, den uns kein Volk der Welt nachmacht“. Wieder auf das politische Gebiet übergehend und die Möglichkeit eines von Deutschland ausgehenden Angriffskrieges erörternd, den er ablehnte, kommt Bismarck zu jenen wundervollen Sätzen, die einige Zeit voransagen:

Wenn wir in Deutschland einen Krieg mit der vollen Wirkung unserer Nationalkraft führen wollen, so muß es ein Krieg sein, mit dem alle, die ihn mitmachen, alle, die ihm Opfer bringen, kurz und gut, mit dem die ganze Nation einverstanden ist. Es muß ein Krieg sein, der mit dem Enthusiasmus geführt wird, wie der von 1870, wo wir rußland angegriffen wurden — dann wird das ganze Deutschland von der Wucht bis zum Bewußtsein eine Pulvermine aufstreiben und von Gewehrläufen harren — nur, was Bismarck verneinte: und es wird kein Feind wagen, mit diesem furor tonitruus es aufzunehmen, ist, da sie sich zu fehen zusammengeknien haben, um das Vernichtungs-wort zu wagen, nicht ganz in Erfüllung gegangen! Allerdings, ein Feind, wie Bismarck sagte, der hätte es nie gewagt.

Abrechnung mit Rußland hält Bismarck dann, streift die Balkanverhältnisse und richtet erste Mahnungen an das Ausland, Warnungen, die Gutmütigkeit Deutschlands nicht zu mißbrauchen, und seine Rede klingt in folgende herrliche Worte aus: Wir können durch Liebe und Wohlwollen leicht bestochen werden — vielleicht zu leicht — aber durch Drohungen ganz gewiß nicht. Wir Deutsche fürchten die Arbeit, die uns den Frieden lieben und pflegen läßt. Wer ihn aber trotzdem bricht, der wird sich überzeugen, daß die kampf-freudige Vaterlandsliebe, welche 1813 die gesamte Bevölkerung des damals schwachen, kleinen und ausgegrenzten Preußens unter die Fahnen rief, heutzutage ein Gemeingut der gesamten deutschen Nation ist, und daß derjenige, der die Nation irgendwem angreift, sie einheitlich gewaffnet finden wird, und jeden Wehrmann mit dem festen Glauben im Herzen: Gott wird mit uns sein!

Donnerder Beifall klang Bismarck von allen Seiten entgegen. Die Vorlage wurde sofort einmütig angenommen. Vor dem Reichstagsgebäude erwartete den Kämpfer die harrende Menge, die ihm beglückwünschte Huldigungen darbrachte. Die Rede wette, als sie bekannt wurde, ein Aufleben heißen Vaterlandsgedankens durch alle deutschen Gauen.

Es nicht jedes der Schlussworte ein Grundstein zu dem Werke, das Deutschland jetzt mit seinem blauen Blut ins Leben ruft: Deutschland für immer die Stellung in der Welt zu ero-

kämpfen, auf die es kraft seiner Stärke, seiner moralischen und geistigen Fähigkeiten Anspruch hat?

Am 1. April richteten sich Deutschlands Gedanken auf Bismarck, und heute, inmitten des gewaltigsten Krieges, den die Welt je gesehen hat, wollen wir uns jene Worte vor Augen stellen, die klar und klar der Welt sagen, was deutscher Geist in schwerer Zeit bedeutet. Und mit Stolz mag je heute ein jeder wiederholen, dieses nationale Gebot, für das jeder einzelne heute mit seinem Blut und Leben einsteht.

Ein englischer Dampfer durch Granatschüsse verfenkt.

c. B. Amsterdam, 28. März. Aus Liverpool wird gemeldet: Ein englischer Dampfer „Kosmos“ wurde durch Granatschüsse, wahrscheinlich von einem U-Boot, bei der Cornevalstraße verfenkt. Ein Maschinist wurde getötet, drei Leute der Besatzung durch Granaten verwundet. 30 Mann sind gerettet und bei Nequay gelandet. Der verfenkte Dampfer war 1300 Tons groß.

Englische Schiffverlustrate in den ersten 2 Kriegsmoenten.

W. B. Berlin, 29. März. Ueber englische Schiffverluste meldet die „Kön. Ztg.“ aus Christiania: Nach Shoups Register sind bis zum 30. September 1914 durch Kriegsschiffe oder Minen verloren gegangen: 84 Dampfer von zusammen 200 396 Tonnen und zwei Segelschiffe von 484 Tonnen.

Neue englische Truppen?

c. B. Aus dem Haag, 29. März. Gestern liefen im Laufe des Nachmittags vierzehn Kreuzer in Holland ein. Ansehender wurden die Telegraphenämter in England für Heereszwecke gebraucht. Aus England kommende englische Reisende berichten, daß am Anfang der Woche in Portsmouth 50 000 Mann und in Dover 75 000 englische und teilweise auch französische Truppen lagen, die auf Transportschiffen, begleitet von Torpedobooten und Kreuzern, nachts nach französischen Häfen überseezt werden sollten.

Eine Unterredung mit Großadmiral von Tirpitz.

c. B. Christiania, 28. März. Die „Morgenbladet“ meldet aus Kopenhagen: Der amerikanische Senator Beveridge hat Unterredungen mit Kaiser Wilhelm, Großadmiral v. Tirpitz und Generalfeldmarschall von Hindenburg gehabt. Das Gespräch mit Herrn v. Tirpitz wird in dem Blatte ausführlich wiedergegeben. Der Admiral erklärte, daß Deutschland ohne jede Schuld an dem Weltkriege sei. England trage die ganze Verantwortung an dem Unglück. Beveridge behauptete, daß die Amerikaner dem Glauben zuneigten, daß Deutschland den Krieg herausfordern wollte und berief sich darauf, daß die leitenden Männer der deutschen Flotte immer beglückwünschte Trinksprüche auf den Tag des Kriegsbeginns gehalten hätten. Auf diese Äußerung erwiderte Herr von Tirpitz: „Das ist eine schändliche Lüge. Bei meiner Ehre erkläre ich, nie einen derartigen Trinkspruch gehört zu haben und nie Zeuge eines solchen gewesen zu sein.“



Aus Bismarcks Schulzeit.

Die Bismarcksche Erziehungsanstalt zu Berlin, die Bismarck in den Jahren 1823 bis 1827 besuchte, war in der damaligen Zeit eine der beliebtesten Schulen, in der Hegels Lehre so weit möglich in die Praxis umgesetzt wurden. Das Institut befand sich in der Wilhelmstraße und war in seiner äußeren Gestalt durchaus prächtig und edel, Geräumige Klassenzimmer, Lehrerwohnungen, dazu die Zimmer für die Pensionäre waren in einem Vorder- und Quergebäude wohl untergebracht. Auch fehlte es nicht an Turn- und Gesellschafts- als auch Schul- und Turnplatz dienten ein geräumiger Hof und ein großer haumbreicher Garten. Das Schulgebäude, das uns heute gering erscheint, war für damalige Verhältnisse mit dreihundert Talern jährlich für Schulunterstützung und voller Pension ziemlich hoch berechnet. In welcher strenger Einfachheit ein Tag in der Bismarckschen Anstalt verlief, das hat ein früherer Mitschüler Bismarcks in folgenden ungeschönten Worten geschildert: „Des Morgens wurden wir durch das Klängen einer kleinen Glocke Punkt sechs Uhr geweckt. Unser Frühstück bestand in Milch und etwas Brot. Um sieben Uhr begannen die Besprechungen, jedoch fand vorher täglich eine kurze religiöse Erbauung statt. Es wurde ein Choral gesungen, und darauf hielt der Direktor Bismarck einen kurzen Vortrag. Danach begannen die Besprechungen bis zehn Uhr vormittags. Jetzt konnten wir uns eine halbe Stunde im Garten erholen, beim zweiten Frühstück, das täglich in trockenem Brot und Salz bestand. Im Sommer erpöhlten wir noch etwas Obst dazu. Mittags zwisch fünf Uhr wurde zu Tisch gelauert. Alles trönte nach dem großen Saal, wo Frau Direktor Bismarck und eine Reihe beim Lehrer und Schüler selbst die Portionen auftrugen, welche von einem Diener der Anstalt herumgereicht wurden. Das Essen war überaus einfach, aber kräftig und gut zubereitet. Wer noch Verlangen nach einer zweiten Portion hatte, mußte mit seinem Teller selbst zu Frau Bismarck gehen und darum bitten. Die Tischgesellschaften, wie gezeigten Kartoffeln, die letztere vorzuziehen, war der Anfang für eine zweite Portion oft in Gebrauch, und es kam wohl auch vor, daß die letzten leer ausgingen. Wer seine Portion nicht aufessen konnte oder wollte, mußte nach Tisch im Garten auf der Terrasse mit seinem Teller solange stehen, bis der Rest vollständig verzehrt war. Von zwei Uhr nachmittags dauerten die Besprechungen wieder bis vier Uhr. Jetzt war Vesper. Es gab wieder Brot mit Salz; bis sieben Uhr wurde dann weiter unterrichtet. Das Abendbrot bestand in der Regel in Wärmertier oder belegten Butterbrot.“

Unter den Schülern herrschte ein zwar rauher, aber herzlich Ton. Jeder Neuaufgenommene mußte sich allerzeit

Einweihungsgebräuchen“ unterziehen, bevor er dem Kreis der „Alten“ eingereiht wurde. Aber als der sechsjährige Otto von Bismarck als Neuling eintrat, da zeigte er sich durchaus unüberwindlich gegen die allgemein geltenden finnlichen Regeln. Man schwor ihm daher Rache und erklärte, diese beim Baden ausfüllen zu können. Vier nünftig von den Schülern bei der ersten Schwimmsunde die geringste Furcht zeigte, sah ihn Wasser zu süßen, der wurde vom Lehrer losgerissen in die Fluten geworfen, und die Mitschüler hatten die Erlaubnis, ihn noch durch mehrmaliges Untertauchen die Wasserflucht abzugewöhnen. Otto von Bismarck aber sprang mit fühnem Satz ins Wasser, tauchte unter und erschien erst nach einer ganzen Weile zur allgemeinen Bewunderung wieder an der Oberfläche. Da zeigte ihm eben, daß er bereits als ganz kleiner Junge solche Tauchmanöver in Schwimmanlagen gelbt schon, die den finischen Knaben und älteren läßt. Vier Jahr später war der junge Bismarck immer einer der eifrigsten. Als der Trojanische Krieg in der Schule durchgenommen und nun auf dem Schulhof nachgespielt wurde, übernahm Otto von Bismarck sehr bald eine Führerrolle und verkörperte dabei seinen Lieblingshelden Ajax. Er wußte sich bereits als Eifrigster bei seinen Mitschülern Autorität zu verschaffen, so daß seine Stimme bei den Kämpfen recht häufig ausschlaggebend war, da man „Ajax“ unbedingt gehörte. Ueberhaupt war der Trojanische Krieg die Lieblingsstunde der damaligen männlichen Jugend. Am Ende des Schulgartens, der bis zur heutigen Königgrätzer Straße reichte, stand ein herrlicher Lindenbaum. Dort hinauf kletterte Otto von Bismarck und las mit seiner hellklingenden Stimme mit Begeisterung die herozerzählenden Stellen des griechischen Heldengedichtes vor. Es muß ein hübsches Bild gewesen sein: In der Mitte auf lustigem Stiel der hochgehenden Änabe, der einst den Achaerhundertern aus Schußweite seinet Halses zur Erfüllung bringen sollte; um ihn herum eine Mitschüler, teils noch auf den Zweigen der dritten Linde, teils unten am Stamme des Baumes gelagert. Alle die jungen Gesichter aber von Eifer gerötet und ganz im Bann der unsterblichen hellenischen Poesie!

Die deutsche Mode.

Berlin, 27. März. Im Preussischen Abgeordnetenhaus hat sich heute nachmittags ein ebenso großes wie erfolgreiches Kreis- und Damenbesprechung, die Diplomatie und der Berliner Gesellschaftsvereinigungen, um gemeinsam mit Vertreter der Volkspartei, des Kunstgewerbes und der Presse die Schöpfungen der deutschen Modedebütanten zu sehen, die der Deutsche Werkbund mit einer Anzahl großer Berliner Häuser organisiert hat. Auch die Diplomatie und die Presse der neutralen Staaten war zahlreich vertreten. Entsprechend der national-

politischen und volkswirtschaftlichen Bedeutung der Veranstaltung hat Ihre Kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin in das Protektorat übernommen, sie ließ sich durch Ihre Durchlaucht die Fürstin S. Haffelb. vertreten. Die Leiter des Deutschen Werkbundes, Landtagsabgeordneter Peter Brudmann, Geheimrat Dr. Mathusien und Dr. Jach empfangen die geladenen Gäste. In das Wesen und in die Ziele der Veranstaltung führte eine Ansprache von Peter Brudmann ein, der gegenüber manchen Mißverständnissen und Mißdeutungen die Erklärung abgab: „Nicht eine „deutsche Tracht“ zu schaffen gilt es für uns, ebensowenig ist es ein Spiel mit den lächelnden Dingen der Etikette in erster Kriegszeit, sondern es ist die ehrliche Arbeit einer bedeutenden, für unsere Kulturwirtschaft wichtigen Industrie. Wir wollen ihnen Schöpfungen des Interesses der deutschen und ausländischen Käufer ermahnen und trotz des Krieges soll der Ruf dieser deutschen Modewerkezeuge nicht zu bestreiten, daß sie auch nach dem Kriege auf dem Weltmarkt eine ernie Rolle spielen, und daß die Vormacht der französischen Mode erfolgreich durch sie bekämpft wird. Dazu ist aber nötig viel ernies Wollen, manches Opfer, und vor allem sehr viel geläuterter, feiner Geschmack. Was bis jetzt erreicht werden konnte, das soll ihnen heute gezeigt werden.“ Darauf wurden die Schöpfungen von zwölf Berliner Modedesignern vorgeführt, die alle davon überzeugten, daß in der Tat auf dem Gebiet der Modedebütanten in diesem Kriegsjahr, unabhängig von Paris, in Berlin Leistungen erzielt worden sind, die für sich in Anspruch nehmen dürfen, daß sie Deutschland und den Weltmarkt von der bisherigen Pariser Vorherrschaft befreien können.

Vielfach gehöhertes Wundke gemäß wird die Veranstaltung nach Otem für die Öffentlichkeit wiederholt, und zwar zugunsten des Roten Kreuzes.

Kunst und Wissenschaft.

Auch in Halle? Die Leitung der Dresdner Hofoper steht in Unterhandlungen mit den Theatern in Halle, Magdeburg und Brauns wegen eines Gastspiels. Es soll in diesen Städten der Koto-Opernabend, der kürzlich in Dresden mit Regoleles „Die Wand als Berlin“, Moarits „Walten und Baltharen“ und Darbus „Motheter“ einen großen Erfolg hatte, stattfinden.

Ein Bismarck-Drama bedient. Aus München wird berichtet: Franz Weidner hat unter dem Titel „Bismarck“ werden eine dramatische Studie in sechs Akten im Manuskript vollendet. Dieses Bismarck-Drama ist keineswegs in dem Gedanken an den hundertsten Geburtstag des Altstarren erdacht und geschrieben. Die leitende Idee bildet das Problem der politischen Diplomatie. Die sechs Akte zeigen einen Teil der Bismarckschen politischen Leben Bismarcks in den Jahren 1862-1868, jener Zeit, von der Bismarck selbst einmal äußerte, daß sie dazu geschaffen, aus ihr ein Drama zu machen.



Ein französischer Kreuzer vor den Dardanellen versenkt?

Der Sonderberichterstatter des Athener Blattes „Eftia“ meldet aus Moudros: Ein französischer Kreuzer ist am 22. März in der Nähe des türkischen Forts Dardanos von Land aus torpediert worden und in 1½ Minuten mit der gesamten Besatzung gesunken. Der Name des Kreuzers wird geheimgehalten. Von türkischer Seite ist die Nachricht bisher unbezätigt. Vor Lemnos landete infolge des Sturmes (?) ein englischer Torpedobootzerstörer.

Griechenland will seine Neutralität wahren.

Berlin, 29. März. Am Donnerstag dauerte der Sturm in den Dardanellen nach dem „L. A.“ noch immer an. Es war angeblüh schon der 7. Tag. Ein Teil der englisch-französischen Flotte, die am 18. März die Dardanellen schwer beschädigt verlassen mußte, fuhr nach Saloniki, um dort, wie seit Wochen, Verwundete auszuschießen und Proviant einzunehmen. Jetzt hat, wie dem „B. L.“ gemeldet wird, die griechische Regierung die Wiederansahrt binnen 24 Stunden gebietet, um ihre strenge Auffassung der Neutralität kundzutun.

Ruhe im Sueskanal.

c. B. Mailand, 29. März. Die Fahrgäste des vorgetert aus Bombay eingetroffenen englischen Dampfers „Kegonon“, der Malta angehalten hat, berichten: Im Sueskanal herrscht Ruhe, dagegen sieht man äußerst lebhaftätigkeit im Hafen und in den Docks von Malta, wo vier französische Panzerschiffe, die in den Dardanellen beschädigt wurden, repariert werden. Sie zeigen Beschädigungen an der Wasserlinie, an den Kommandobrücken und am Schornstein. Im Quarantänehafen liegen zwei englische Panzerschiffe und acht Torpedobote ebenfalls in Reparatur.

Golch über die Lage in der Türkei.

In einer vom Parlament „Adeweri“ veröffentlichten Unterredung äußerte sich Generalstabschef in der Golch Kadibada über die Lage in Konstantinopel und den Dardanellen folgendermaßen:

Die Besatzung ist durchaus ruhig. Der Sultan befindet sich in bester Gesundheit und denkt nicht daran, die Stadt zu verlassen. Die Zwischzeit, die seit dem letzten Sege nach getrieben ist, ist die allgemeine Laune, daß ich gerade jetzt von Konstantinopel abgereist bin. Es mag als Zeichen gelten, daß keine Gefahr vorhanden ist. Die Türken waren überzeugt, daß der Angriff der Flotten der Verbündeten mißlingen werde. Der türkische Erfolg überrascht allerdings die Erwartungen, denn er wurde von den wichtigsten Befestigungen außerhalb des Minenfeldes erzwungen. Ein neuer Angriff der verbündeten Flotten ohne gleichzeitige Truppenlandung ist unwahrscheinlich. Aber auch für die Zeit der Landung wird in dem an den in Betracht kommenden Stellen eine große Armee bereitgehalten.

Den Gerüchten über Munitionsmangel hielt Golch entgegen, daß die Türkei nicht nur beträchtliche Mengen davon vorrätig hat, sondern daß sie auch selbst in Munition erzeugt. Der Wunsch der Türkei, nach Abschluß mit Europa habe seine Ursache darin, daß sich die türkische Waffenindustrie nicht so entwickelt habe wie die mitteleuropäische. Die Türkei könnte eine halbe Million Mann mehr ins Feld stellen, wenn die Ausrüstung mit Munition für diese hergestellt wäre.

Teilnahmeleistung in China.

c. B. Genf, 29. März. Nach einer Meldung des New-Yorker „Herold“ aus Peking soll der Präsident auf die Beschlüsse der Konferenz hin die Teilnahmeleistung von 130 000 Mann chinesischer Provinztruppen unterzeichnet haben.

Die Parlamentswahlen in Japan.

Die „Times“ melden aus Tokio: Am 28. d. Mts. fand nach heftiger Wahlkampagne die Wahl statt. Nach einer Schätzung der Konterpartien erhielt die Regierung eine Mehrheit. Man glaubt, daß die Regierung insoweit sein wird, vor dem Zusammentritt des Parlaments im Mai eine Arbeitsmehrheit zu bekommen.

Deutsches Reich.

Zur Jahrhundertfeier von Bismarcks Geburtstag

hat der Evangelische Oberkirchenrat einen Erlass herausgegeben, in dem es heißt:

In dieser gewaltigen und ersten Zeit, in welcher das deutsche Volk mit hellem Dante des Kraftwuchses gedante, der ihm durch die Begründung des Deutschen Reichs und die feste Vereingung seiner Stämme zu einem unergründlichen, starken und unbrennbaren Bollwerk geworden sei, magde sich auch in den Kreisen unserer Gesellschaft der Wunsch geltend, des mit der Begründung des Reichs unerschütterlich verbundenen großen ersten Kanzlers in den Gottesdiensten unserer Landeskirchen zu gedenken. Eine kirchliche Feier entsprache sich nicht mit dem Charakter der stillen Reue. Es bleibe den Geistlichen überlassen, über die Ausföhrung des Gedankens und über die Wahl des Tages nach ihrem Ermessen und nach den Wünschen ihrer Gemeinde zu bestimmen.

Mehrteigiges Erscheinungsverbot.

T. U. München, 28. März. Das Generalkommando hat als Erscheinender der „Post-Zeitung“ auf drei Tage verboten, weil das Blatt eine Betrachtung über den Fall von

Beispiel veröffentlichte, die verkehrende Angriffe gegen die österreichische Heeresleitung und deren offizielle Berichterstattung enthielt.

Abgeordneter Peter Dikfers.

WTB. Hamburg, 27. März. Peter Dikfers, Mitglied des Abgeordnetenhaus für den Wahlkreis Stade I und des hannoverschen Provinziallandtages, ist heute nachmittag, 74jährig, gestorben.

Die Stellenlosigkeit unter den weiblichen Handlungsgeschäften.

Mus kaufmännischen Kreisen wird uns geschrieben: Die Stellenlosigkeit unter den männlichen Handlungsgeschäften ist in den letzten Monaten so erheblich zurückgegangen, daß sie bereits geringer ist als in Friedenszeiten. In einer Reihe von Geschäftszweigen herrscht sogar schon ein Mangel an gelerntem Geschäften. Da über die Lage der Handlungsgeschäftlichen auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt durchaus nicht als voll bezeichnet werden kann, so sehen wir uns veranlaßt, die Eltern und Vormünder dringend davor zu warnen, ihre Töchter oder Pflegsobskolten dem kaufmännischen Beruf zu zuföhren, wenn nicht besondere Umstände, Neigung und Fähigkeiten dies ratfam erscheinen lassen. Die Beschäftigungslosigkeit unter den weiblichen Angestellten war schon in Friedenszeiten, selbst bei günstiger Geschäftslage, verhältnismäßig größer als unter den männlichen Geschäften. Nach dem Kriege dürften zahlreiche junge Mädchen, die jetzt einen Wollen erhalten, weil es heute an jungen männlichen Geschäften mangelt, wieder entlassen werden, so daß die Aussichten für weibliche Geschäfte keineswegs günstig sind.

Verwendung von Medizinstudierenden als Unterärzte.

Die als Sanitätsmannschaften unter Vorbehalt entlassenen Medizinstudierenden können nach Beleben der ersten Prüfung und nach dem Belege von zwei klinischen Semestern auf ihren Antrag für die Militärmacheung als Stelle von Unterärzten verwendet werden.

Der Kriegsausbruch für Konjunkturinteressen wünschte in einer Eingabe an die Reichsregierung die Scheckstellung einer angenehmen Spannung zwischen Getreide und Mehlpreisen. Nach amtlichen Angaben hat im März 1914 die Spannung für Weizen 56 und für Roggen 47 Mark betragen, während im März 1915 die Spannung für Weizen mit 183 und für Roggen mit 222 Mark notiert wurde. Der Kriegsausbruch wünschte allerdings dieser Erhöhung der Spannung die Schaffung einer Zentralstelle, etwa wie die Kriegsgetreibegesellschaft, oder eine Untertragung der notwendigen Funktionen an diese selbst unter Gewährleistung einer Kontrolle durch die Landeszentralbehörden und einen Betrag, in dem die Interessen der Stadtgemeinden, der Bäder und der Verbraucher mitwirkend vertreten werden könnten. Von diesen Bedingungen müssen dann die Mehlpreise nach Maßgabe der örtlichen Beziehungen abschließend nach sozialökonomischen Gesichtspunkten geregelt werden. — Durch die Herabsetzung der Mehlpreise durch die Kriegsgetreibegesellschaft ist die Spannung vermindert, immerhin aber auch jetzt noch zu hoch.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die schwierige Lage der Engländer in Kamerun.

Der Londoner „African World“ veröffentlicht das Brief eines Leutnants in einem nigerischen Regiment aus Wame von 7. Februar über die Expedition nach Kamerun. Der Leutnant schreibt:

Die Engländer hatten im Oktober und November ernstliche Probleme der Wola und Sanalang erlitten. Bei diesem Ort zerstörte alle Offiziere, auch hatten sie eine halbe Mann Verluste gehabt. Hierauf wurden in Lagos Freiwillige aufgerufen. Der Schriftsteller dieses Briefes ist einer davon. Am ersten Versuchstag wurde von Wame nach Wame ausgebrochen. Als die Vorhut eintraf, wurde auf sie von dem gegenüberliegenden Hügel mit Maschinenengewehren das Feuer eröffnet, wodurch 6 Eingeborene getötet wurden. Die Briten erwiderten das Feuer und vertrieben den Feind. Zwei Tage später erfuhr die Briten, daß die Deutschen, 500 Mann stark, auf Wame anrückten und mußten infolge dessen eilig den Rückzug antreten. Sie erwarteten den Feind in Wame, in dessen Umgebung bereits mehrere Patrouillengeschehe stattfanden. — Der Diktator bemerkt in dem Briefe noch, daß die Kämpfe in Belgien gegen die Schwierigkeiten in Kamerun ein Kinderpiel sein müßten. Er wisse nicht, wie lange der Kleinrieg noch dauern werde.

60 000 italienische Reisewagen.

Die „Times“ melden aus Buenos Aires, daß der italienische Generalkonsul die Vertreter italienischer Dampfschiffahrts-Gesellschaften angewiesen habe, sich bereit zu halten, um 60 000 Reisewagen zu transportieren.

Deutschsowjetische Liga in England.

Eine Zuschrift von C. B. Osborn an die „Morning Post“ vom 19. März schlägt die Gründung einer solchen Liga vor, die er für dringend nötig hält. Für ihre Tätigkeit entwirft er folgenden Arbeitsplan:

1. Mit allen Mitteln für den festeren Zusammenschluß aller militärischen Hilfskräfte des Landes zu arbeiten.
2. Die ab und zu ihre Stimmen erhebenden Verteidiger des Pro-Germanismus auszuföhren und ihnen mit allen verfügbaren Mitteln entgegenzutreten.
3. Die Politik der so rechtifertigenden Vergeltungsmaßregeln in jeder möglichen Form zu stärken.
4. Die Torheit, einen Frieden zu schließen Bedingungen zu gewähren, darzulegen.

B) Nach dem Kriege:

1. Jede Ausrüstung zu magen, um zu verhindern, daß die „Made in Germany“-Ware in England verbräutet wird.

2. Der Vermeidung deutscher Arbeit ein Ende zu bereiten.
3. Allen Deutschen den Zutritt zu den Kreisen der englischen Gesellschaft zu verweigern.
4. Mit allen Mitteln die züriegerische Ansicht auszuwerzen, daß deutsche Methoden in Wissenschaft, Unterricht usw. in irgendeiner Hinsicht den englischen überlegen seien.
5. Die falsche Ansicht zu bekämpfen, daß gewisse Ruten nur in deutschen und österreichischen Baboarten auszuföhren seien.
6. Die Erhaltung der deutschen Sprache durch die russische in den Schulen zu sichern.

Frankreichs Brot sorgen.

T. U. Genf, 28. März. Frankreich dürfte in nächster Zeit ebenfalls zu einer Aquisition des Getreides genötigt werden, eine Maßregel, welche die Sozialisten schon lange fordern. Der Finanzminister legt heute einen Geleitentwurf vor, nach dem die Regierung für die Zivilbevölkerung Getreide aufkaufen und zu festen Preisen abgibt, um Preisstrebereien zu verhindern. Zu demselben Zweck wurde bereits ein Kredit von 26 Millionen bewilligt, der vorzulegende Geleitentwurf fordert weitere 70 Millionen.

Desclaux legt Berufung ein.

Genf, 27. März. Die Berufung Desclaux, Vergees und Frau Belsch lagten laut „B. L.“ gegen das gegen sie gefällte Urteil Berufung ein.

Die indischen Versuchswörter.

T. U. London, 28. März. Die englischen Behörden gehen jetzt mit der größten Strenge gegen die indischen Versuchswörter vor und Todesurteile sind an der Tagesordnung. Der Oberste Gerichtshof in Lahore hat jetzt das Todesurteil gegen den Sindhier Cattan Singh bestätigt, der am 20. Februar in Lahore den Chef der Polizei ermordete.

Der russische Kruzatempel. Nach einer Meldung aus Genf werden wegen des großen Mangels an Ärzten und Sanitätsbedienten in Russland die Ärzte, sowie die Sanitätsbedienten des Heeres und der Landwehr, die bei dem Roten Kreuz der verbündeten Armeen Dienst tun, durch die Pariser russische Gesundheitsamt aufgefordert, sofort nach Russland zurückzuföhren, um in den aktiven Dienst eingestellt zu werden.

Wo fällt die Entscheidung?

WTB. Petersburg, 27. März. „Ausfuhr Invalid“ meldet: Funktionlid Wendel hat gegen die englische Presseäußerung, daß die Entscheidung unbedingt an der Ostgrenze Deutschlands fallen müsse, und fragt, warum nicht an der Westgrenze, wo der Frühling doch 1½ Monate früher einträte. (Welch eine Uneingewöhnlichkeit der Verbündeten! Aber nur in dem einen Punkte, auf welcher Seite die Entscheidung herbeizuföhren ist, ob im Osten oder Westen. Diese Ehre überläßt jeder der Bundesgenossen gern dem andern. Die West.)

Letzte Depeschen.

Prinz Eitel Friedrich muß New-York verlassen.

T. U. Amsterdam, 29. März. Der deutsche Hflkruzer „Prinz Eitel Friedrich“ hat, wie „Daily Telegraph“ aus New-York vom Freitag meldet, Besich erhalten, New-York bis Amerika nach zu verlassen, weil er sonst festgehalten würde. Die amerikanische Regierung lehnt eine Befatzigung oder ein Dementi der Nachricht ab.

Im Kampf mit einem deutschen U-Boot.

WTB. Amsterdam, 29. März. Der „Telegraaf“ meldet aus Rotterdam vom 26. März: Der Kapitän des Harwichbootes „Wesffel“ nahm heute nachmittag gegen 1 Uhr auf der Fahrt nach Rotterdam weislich des Maasleuchtschiffes wahr, daß ein Unterseeboot in gleicher Richtung mit ihm fuhr. Der Kapitän gab sofort Bolldampf, so daß der Dampfer 17 Knoten erreichte und eröffnete das Feuer. Er löste etwa 30 Schüsse auf das Unterseeboot. Dieses fuhr quer vor dem Bug des Dampfers und tauchte, offenbar mit der Absicht zu torpedieren. Die „Wesffel“ folgte mit dem Steuerruder jeder Bewegung des Unterseebootes, dessen Westeln stets sichtbar blieb. Schließlich löschten die Heizer im Maschinenraum einen Stoß und von dem Unterseeboot wurde nichts mehr gesehen.

Die letzte Toffe-Meldung.

WTB. Paris, 29. März. Gestern nachmittag wurde amtlich bekanntgegeben: Belgische Flieger bewarzen das Fliegerlager Ghiffelles bei Brüssel mit Bomben. Ostlich der Maasbächen nahmen wir bei Marcheville 300 Meter feindliche Spüßengräben. Bei Eparges sehen wir unsere Fortschritte fort und eroberten 150 Meter Spüßengräben.

Entwichene russische Kriegsgefangene.

c. B. Dresden, 29. März. In der vorletzten Nacht sind aus dem Gefangenenerlager in Königsbrunn 14 russische Kriegsgefangene, und zwar 2 Feldwebel, ein Offizier und 11 Mann, entwichen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dode; für den politischen Teil, für Wirtschaftsnachrichten, Reich, Handel: Eugen Brinmann; Bursillon, Vermischtes usw.: S. U. Siegfried Dode; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Bartz; Druck und Verlag von Otto Henckell, Gemülich in Halle. Zuschriften an die Schriftleitung, Besuche, Einwendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.

Fortsetzung unseres

Grossen Schürzen-Verkaufs

zu extra billigen Preisen.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/24.

Walhalla-Theater.
Nur bis Mittwoch, den 31. März:
Unsere blauen Jungen
Marine-Schauspiel in 4 Bild. v. A. Pruss.
Eigene Ausstattung! Grosser Erfolg! Anfang 8, 10 Uhr.

Stadttheater
in Halle.

Montag, den 30. März 1915:
193. Vorstellung im 2. A. 1. Stiel.
Schillerkarten M. 1,30 (einkl. f. d. H.).
Willentlicher und Garbenbegeh) an der
Tages- und Abendkasse.
3. Vorstellung im Sonder-
Abonnement.

Der Ring des Nibelungen
Ein Bühnenfestspiel für 3 Tage und
einen Vorabend von Richard Wagner.

Zweiter Tag:
Siegfried.
Spielleitung: Oberregisseur Hans Ramm.
Musikalische Leitung: Hermann Hans
Wegler. Inszeniert: Oskar Tegebör.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.
Anfang 7 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr.

Berufsberatung
Berufsausbildung
Berufsvermittlung
für
Kriegsbeschädigte
Halle a. d. S., Roter Turm (Marktplatz)
Montag, Dienstag, Donnerstag,
Freitag 11-3 Uhr.

Damenhüte
werden frisch und billig garniert und
umgearbeitet Gartenbergstr. 21, III r.

Taschenbügel
für gestickte und geknäufte
Handtaschen.
grosse Auswahl
C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 90.
Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Billige
Sejefirikel (freie Wahl
nur an der Spitze)
liefert prompt
E. Heinicke's Buchhandl. u.
Kunstabtheilung.
nur **Schulfr. 2.**
— zeitlich jedzeit. —

Für Militär:
Sporen,
Kandaren,
Stiefbügel,
Uniform-Knopfe,
Uniform-Abzeichen,
Erkennungsmarken,
Prakt. Essenstecke,
Prakt. Taschenmesser,
Signalpfeifen.

Ferdinand Haassengier,
Metalle-Fabr., Vernicklung,
Barfasserstr. 9, Fernspr. 1196.
Erneuern u. Brünteren
von Säbeln, Helmschlägen usw.
Metallbrennen, Katalogfrei.
Holzrahmenbetten, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhlf. Thür.

Kath. Vieweg
Halle a. S.
Gr. Steinstr. 81.
Mitgl. d. R.-Sp.-V.
Corset-Spezial-
Geschäft
I. Ranges.
Spezialität in
Anfertigung
nach Mass.
Reichhaltiges
Lager für sehr
starke Damen
bis 100.
Tel. 3462.

Persil
für
Wollwäsche
Merkel's Bleich-Soda

Brennholz-Werkhof
der Arbeitshütte der Frau, Städt.
mitten im Waldpark 5.
Telephon 1036 von 12-2 geschlossen.
1 Rode 45 Pfg., 10 Rode 4 Mark,
20 Rode 11 Pfg., frei ins Haus.
Nur gutes Stiefenholz.



**über sand
und Meer**
deutsche Mitternachts-Jagd

Merkt. M. 4., Jedes Ort 65 Pf.
Kriegs-Jahrgang 1914/15
Joseph v. Lauff,
ein bewährter Kenner des
Waffenhandwerks, führt
in fortlaufender Dar-
stellung die Ereignisse des
gegenwärtigen unheim-
lichen Weltkrieges. Da-
neben zahlreiche illustrierte
Kriegsberichte,
literarisch wertvolle
Kriegsbriefe
angesehener Dichter
und Schriftsteller,
die neueste Erzählung von
Ernst Zahn:
Der Gerngroß,
ein humorist. Roman von
Rud. Presber:
Der Rubin
der Herzogin,
zahlreiche Romane, Er-
zählungen, beschreibende und
unterhaltende Artikel u. s. w.,
prächtiger Bilderband
Probe-Nummer kostenlos durch
jede Buchhandlung, auch direkt
aus der Buchhandlung
Anfang in Stuttgart.

**Feststehende
Stufenleitern**
Stufe 70 Pfg.
C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 90.
Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

**Ohne neues Kleid geht's
nicht!**
Wieviele Frauen werden
sich das jetzt zu Früh-
jahrsbeginn sagen. Am preis-
wertesten stellt sich jedes neue
oder geänderte Kleid, wenn man
es nach d. vorz. Fertig-Schnitt
selbst schneidet. Anleitg. durch d.
Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf.) b.
W. F. Wollmer, Gr. Ulrichstr.
6-8.

40-jähriger Erfolg!
Zur Hauptpflege entfernt
Lilienmilch
alle
Unreinheiten
der Haut, ver-
leiht ihr ein
jugendlich
frisches Aus-
sehen
und beseitigt
Gesichtsfalten,
Runzeln, Sommersprossen,
Rötten und graue Haut.
— in einer Flasche M. 1.— bei
Oscar Ballin sen. u. Jun.,
Part. Leipzigstrasse 91 u. 93.

Wollwasch-Seife
Etwa 25 Pfg.
unentbehrlich zum Waschen von Woll-
stoffen, Sportkleidern, Federbetten,
Linnen, wollenen Strümpfen etc.
Schnee Nchl., Gr. Steinstr. 84.

Jeden Dienstag
Schlachte, esk.
Fr. Telele,
Goethestr. 32.

Hündin
zugesandt
Goethestr. 53, III

**Väter, Mütter, Frauen, Bräute
schützt Eure Lieben im Felde
gegen Ungewitter des Körpers mit
Dr. Henkel's Schutzmittel**
(Schutzpulver 25 Pfg.)
1000e Anerkennungen. Erfolg verbürgt. Generalvertrieb für den Veg.-Galle:
Paul Flemming,
Schweiffstrasse 10, I. Fernsprecher 8141.

Astmol-Asthma-Pulver u. Astmol-Zigaretten.
Von überraschend günstiger Wirkung bei Asthma, Beklemmung,
Engbrüstigkeit, Von Ärzten und Geheilten tausendfach begelachtet.
Preis von Pulver oder Zigaretten M. 2,50 die Schachtel zu
haben in den meisten Apotheken. (Siram. 40, Grindel 10, Cap. Pap-
10, Menthol 3, Kal. nit. 20, Natr. nit. 20.)
Muster gegen Einsendung von 10 Pfg. in Briefmarken d. Engel-
Apotheke, Frankfurt a. M., gr. Friedbergerstr. 46

Schreibarbeiten jeder Art,
wissenschaftliche und geschäftliche, Hand und Maschine, Vervielfältigungen
Rundstift, Stenographie u. a. m.
Hallische Schreibstube.
Gemeinnütziges Unternehmen. Beschäftigung Stellenloser. Hilfskräfte
für Schreibe, Kontor, Bureauarbeit auf Stunden und Tage, auch ins Haus
und nach auswärt. Fernsprecher 8032.
Karlstr. 16.

Familien-Nachrichten.
Statt jeder besonderen Anzeige!
Die Verlobung unserer Tochter Marianne mit dem Land-
wirt Herrn August Hartmann, zu Zt. Vizewachtmeister der
Landwehr, Ritter des Eisernen Kreuzes, zeigen ergeben an
Kalenberg, Post-Schulenburg a. Leine, im März 1915.
Karl Hochheim und Frau
Elisabeth geb. Schleicher.
Meine Verlobung mit Fr. Mariann Hochheim, Tochter des
Oekonomie-Inspektors Hrn. Karl Hochheim und seiner
Frau Gemahlin Elisabeth geb. Schleicher zeige ich hier-
durch an **August Hartmann, zu Zt. im Felde.**

Statt Karten!
Die Verlobung ihrer Tochter
Adele mit Herrn Willy
Jacobus, Berlin, zeigen ganz
ergerbenst an
Stigmund Joachimsthal
und Frau
Elise geb. Bernhardt.
Halle a. S., im März 1915.
Adele Joachimsthal
Willy Jacobus
Verlobte.
Halle a. S. Berlin.

Heute nachmittag 2 Uhr entschlief
sanft nach schwerem, mit Geduld er-
tragenem Leiden ganz kurz vor Vol-
endung ihres 71. Lebensjahres unsere
innigstgeliebte, treubesorgte Mutter,
Gross- und Urgrossmutter
Frau Sidonie Herzfeld
geb. Herzfeld.
Halle a. d. S., den 27. März 1915.
In tiefstem Schmerz
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen
Clara Friedländer
geb. Herzfeld,
Hermann Friedländer.
Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst,
absehen zu wollen.
Die Beerdigung findet Montag, den 29. d.
Mts., nachmittags 3 Uhr, in Bleicherode a. H. statt.

Die Verwaltung der Volkshäute und
Raffschellen macht ganz besonders
darauf aufmerksam, daß auch während
der Kriegszeit Marken bei den ange-
gebenen Verkaufsstellen zu haben sind,
die an Bedürftige verteilt werden
können.
Volks-Kaffee-Hallen.
Halle I am Leipziger Turm —
Ränigstr. 1. —
II Alte Promenade — Reits-
bahn. —
III Mörkingsw. —
IV Vor dem Steintor —
Reitsbahn.
Sämtliche Hallen sind geöffnet von
früh 6 Uhr bis abends 8 Uhr.
Es wird verabreicht:
Kaffee zu 5 Pfg.
Rakos zu 5 Pfg.
sowie per Becher,
Pflanzbrühe gratis ober
Sesamöl gratis.
Marken zu 5 Pfg., welche sich be-
sonders zu Geschenken und Unter-
stützungen eignen und in allen Hallen
verwendet werden können, sind in be-
sonderer Weise bei Herrn Kaufmann
B. Bary, Leipzigerstr. 30, und bei
dem Verkaufsführer — Herrn Sekretär
Müller, Salzgraben 2 — zu haben.

Apollo-Theater.
Heute und folgende Tage, abends 8 Uhr, in neuer Einstudierung:
Das Musikantenmädel
Operette in 3 Akten von B. Buchbinder. Musik von G. Jarno.



Eine Wohlthat
für jede Hausfrau ist die Benutzung einer guten
und schnelllebigen Sturmvogel-Mähmaschine.
Elegante Modelle in Erde, mit Hermalet in neu-
artigster Ausführung. Die Maschine der Zukunft
mit verkehrbarem Oberroll. Deutsche Gebrüder
ersten Ranges. Ein gutes, leicht verstellbares
Stielteil für Händler. Herrenräder, Damen-
räder, Jugendräder in gediegener Ausstattung.
Alle Zubehörteile und Griffteile.
**Deutsche Handelsgesellschaft
Sturmvogel,**
Gebr. Grüttner, Berlin-Hafenstr. 69.

Franz Rickelt
Schirmfabrik,
Kleinschmieden 6. Eingang Gr. Steinstrasse.
Gegr. 1854. Teleph. 2486.
Grosse Auswahl — Billigste Preise.

Gestern, am 27. März, abends 7 1/4 Uhr,
entschlief sanft nach langem schweren Leiden
mein lieber Mann, der Lehrer em.
Joachim Küster
im 83. Lebensjahre.
Halle a. d. S., Torstrasse 54, II.
Frau Louise Küster geb. Bethke.
Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr von
der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Nachruf.
Am 27. d. Mts., nachmittags 7 Uhr, verschied sanft
nach längerem schweren Leiden unser lieber Freund,
Kollege und Vereinsbruder, der Lehrer em.
Herr Joachim Küster,
hier, zuletzt Lehrer in Keuchen bei Hohenmölsen, im
83. Lebensjahre. — Die mit ihm engverbundenen Kol-
legen und Vereinsbrüder betrauern sein Hinscheiden
und bewahren ihm ein ehrendes Andenken.
Halle a. d. S., den 29. März 1915.
Der Lehrer-Emeriten-Verein.

Am 27. d. Mts., früh 9 Uhr, verschied
plötzlich und unerwartet am Herzschlag meine
innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter,
Schwieger- und Grossmutter
Frau Auguste Kurtz
geb. Schnitte
im 68. Lebensjahre.
Halle a. d. S., Raffineriastr. 32, d. 28. März 1915.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Karl Kurtz.

Wir danken herzlich für alle Teilnahme bei dem
Heimgange unseres geliebten Mutter
Frau Professor Ida Jürgensen.
Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Dr. Lisbeth Hoeniger.
Halle a. d. S., Schillerstr. 10, den 29. März 1915.

Die Beisetzung des Herrn
Sigmund Windesheim
findet am Dienstag, den 30. cr., mittags 12 Uhr, von der
Kapelle des Stadtgottesackers aus statt.

Auf dem Schlachtfelde in Russland starb den Tod fürs Vaterland
Herr Bergassessor
Dr. Richard Sieburg,
Leutnant der Landw.,
Ritter des Eisernen Kreuzes.
Mit Wehmut und Dankbarkeit gedenken wir dieses vortreff-
lichen Mannes, der uns in seinen Stellungen bei unserer Gesell-
schaft in den Jahren 1911-14 — zuerst als Betriebsassistent,
später als Berginspektor und Leiter unserer Grubenverwaltung
Granschütz — ein ausserordentlich tüchtiger und zu den besten
Hoffnungen berechtigender Mitarbeiter gewesen ist.
Er wird uns unvergesslich bleiben.
A. Riebeck'sche Montanwerke, Aktiengesellschaft.
Vorstand.
L. Hoffmann. Heinrich.